"Weser-Kurier" vom 11. Juli 1949

DER HOHNSTEINER „FREISCHUTZ" IN WORPSWEDE. Mit herrlicher Unbekümmertheit verlegt die Hohnsteiner Handpuppenbühne den Schauplatz ihres „Freischütz" nach Worpswede und die Historie in das Jahr 1949. So entsteht eine kabarettistische Szenenfolge von verblüffender Aktualität, deren Höhepunkte der „Pariser Konferenz-Tanz" und die bizarr erotische Persiflage eines Liebespaars (Krokodil und Giraffe) sind. Wo die Groteske ganz rein gewagt wird, wie hier oder in den Spuk- und Geistererscheinungen, da liegen die Ansätze zu einem künstlerisch einmaligen Erlebnis, das eine solche Puppenbühne künftig vermitteln könnte. Kaspers Hund, in Entwurf und Handhabung eine tierpsychologisch glänzend gelungene Studie, zeigt die andere Möglichkeit: den Sieg der Realität in der Miniatur. Dazwischen liegen der harmlose Ulk und die virtuos bewegte, die Puppenbühne erstmalig auch als Raum ausnutzende Theater-Illusion.

Daß der Kasper eigentlich ein Freund der Kinder ist, wurde selbst in der Vorstellung „nur für Erwachsene" nicht vergessen; er schenkte auch den Großen für diesen Abend in der Worpsweder „Kunstschau" das naive, aus dem Herzen kommende Lachen wieder. HRS